Hamburger Beobachter.

Gedruckt und herausgegeben von Peter Eby, Neu-Hamburg, Waterloo Co., C. W.

7. Jahrgang. Donnerstag, den 30. August 1855. No. 34.

Der Hamburger Beobachter.

Bedingungen: — Dieses Blatt erscheint jeden **Donnerstag.** Der jährliche Subscriptionspreis beträgt **Ein Dollar und fünfzig Cents bei Vorausbezahlung oder innerhalb 3 Monaten.** Wer die Zeitung erst nach Ablauf der ersten drei Monate bezahlt dem werden **2 Dollars** angerechnet.

Es werden keine Subscribenten für weniger als 6 Monate angenommen. Aufkündigungen werden nur dann berücksichtigt, wenn ein Subscribent seine Rückstände vollständig bezahlt hat. Anzeigen werden zu den gewöhnlichen Bedingungen eingerückt.

Bekanntmachungen, welche von auswärts ohne Bemerkung eingesandt sind, werden so lange eingerückt, bis sie abbestellt worden und demgemäß angerechnet.

Alle Briefe müssen **postfrei** eingesandt werden, außer von unsern Agenten.

Addresse: —
"*Hamburger Beobachter,*"
New Hamburg Post Office,
Waterloo County, C. W.

Hamburger Beobachter
und
REFORM STANDARD
Buch- und
Moderne Jobdruckerei
in Neu-Hamburg.

Da der Eigenthümer im Besitz einer vortrefflichen Auswahl von

Job Buchstaben ist,

so sieht er sich in den Stand gesetzt, jede Art von **englischen u. deutschen Buchern u. Jobs** in ganz vorzüglicher Art und zu so niedrigen Preisen als irgend eine Druckerei in der Provinz drucken zu lassen, namentlich: Flugschriften, Billete, Anschlagzettel, Schoutzettel, Umlaufschreiben, Zettelüberschriften, Konzertzettel, Leichenkarten, Programme, Einladungs-, Amts-, Sachwalter- und Division Court-Blanketts 2c. 2c. 2c.

☞ Besondere Sorgfalt wird auf den Druck von Municipal-Verhandlungen in Pamphletform verwendet werden.

Adreß-Karten.

Doktor Legler,
deutscher
Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer
in Dietrich Orth's Hause, Yonge Straße,
Berlin.

Dr. R. Byrns,
Arzt und Wundarzt,
hat sich in dem Städtchen Hayoville niedergelassen.
Wohnung in Roß's „Western Hotel."
Hayoville, 4. Aug. 1855.

Dr. F. W. Pritchard,
in der medizinischen Schule in Toronto ausgebildet, kann konsultirt werden in
Schyler's Hamburg Hotel.

Maurice Mc. O'Connor,
Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer
Ertheilt Rath in seiner Office zu
Hayoville, Wilmot.

Dr. Orton und Sohn,
früher in Guelph, jetzt in
New-Hope.

D. S. Bowlby, M. D.
Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.
Office: Oberhalb Hrn. Sparrow's Kaufladen, (früher Hrn. Sovereign's Office.)
Berlin.

Herr C. A. Durand,
Rechtsgelehrter, Anwalt und Urkundschreiber
Office: Nächste Thüre von „Queen's Arms Hotel", Königstraße, **Berlin.**

Wilmot Hotel
von
Carl Germann,
Hamburg.

John Ernst
in Petersburg
ist bevollmächtigt, Heiraths-Erlaubnißscheine (Marriage Licenses) zu ertheilen.

Albion Hotel,
von
T. Cochran.
Reisende finden bei ihm stets die billigste und aufmerksamste Bedienung.
Hamburg.

Hamburg Hotel,
von
Theobald Seyler.
Hamburg.

River Hotel!
von
John J. Ernst.
Bayfield, Huron Co., C. W.
Da dieses bedeutendste und bequemste Hotel in Bayfield und der Umgegend so eben neu eingerichtet und in besten Zustand versetzt worden ist, so werden Reisende und andere Gäste jede Bequemlichkeit finden, die sie verlangen.
Bayfield, 18. Mai, 1854.

QUEENS ARM'S HOTEL
von
J. W. Moe & Co,
Berlin, C. W.

J. W. Moe & Co's Livery Stall
befindet sich hinter ihrem Hotel.
Gute Pferde, zum Reiten und Fahren, sind fortwährend zu verleihen.

Otto Klotz,
Importeur von deutschen und französischen Weinen, Liquören u. s. w.
Preston, C. W.

Berlin Hotel,
von
William Jahn
Berlin, C. W.

August Stahlberg,
Uhrenmacher und Juwelier
in Neu-Hamburg,
empfiehlt sich dem Publikum zum Repariren von Taschenuhren, Wanduhren 2c. Derselbe hat Taschenuhren, Juwelen 2c. fortwährend an Hand.

August Fuchs
treibt Handel mit
Taschenuhren, Stubenuhren, Fancy Waaren, Goldwaaren, 2c.
Seine Waaren sind von vorzüglichster Güte und direkt von New-York importirt. Auch empfiehlt sich derselbe zur Reparatur von Taschen und Standuhren, welche er in kürzester Frist und zu den billigsten Preisen reparirt.
Berlin, 2. März 1855.

Friedrich Merner,
Neu-Hamburg,
Fabrikant von Wägen, Kutschen, Buggies 2c. 2c.
☞ Alle Arten von Schmiedarbeit wird besorgt.

Thomas Matteson,
Brod- und Zuckerbäcker,
Hamburg.

Friedrich Tappe, Schuhmacher,
Hamburg.
NB.—Auf feine Arbeit aller Art wird besondere Aufmerksamkeit verwendet.

Friedrich Wagner,
Schuhmacher in Neu-Hamburg
arbeitet für Kunden und hält eine gute Auswahl von Schuhen, Stiefeln 2c. fortwährend vorräthig. —29

Joseph Nitzer,
Schneider u. Kleiderhändler,
Alle Arten der modernsten Kleider sind stets vorräthig oder werden auf Bestellung gemacht,
Hamburg.

Merner & Ropper,
Eisengießer und Blechschmidt,
Hamburg.
Stets vorräthig alle Arten von Eisengußwaaren und Blechgeschirren, zu den billigsten Preisen.

Christoph S. Nahrgang,
Schuhmacher.
Hamburg.

Xavier Böhler,
Töpfermeister in Hamburg.
Alle Sorten von irdenen Geschirren sind stets vorräthig.

Karl Hölscher
(wohnhaft in der Nähe von Liersch's Gasthaus, Unterstraße, Wilmot.)
empfiehlt sich den Bewohnern von Wilmot und Umgegend, als Schlosser in allen Fächern seines Geschäftes und verspricht prompte, und billige Arbeit.

Meyer & Tretbar,
Importeure, Verleger und Händler in ausländischer und amerikanischer Musik, musikalischen Instrumenten, Musikalien, Saiten, 2c. — 304, Main Straße (American Hotel Block), Buffalo, N. Y.

Spitzmiller & Bührman,
Schlosser, Zinngießer und Silberplatirer,
Händler mit
Eisenwaaren, Oefen, Kurzewaaren 2c
No. 344 Main Straße, Buffalo, N. Y.

Michael Meyer,
Agent der Western Farmers Mutual and Stock Versicherungs Gesellschaft in Hamilton.

Derselbe übernimmt Versicherungen gegen Feuersgefahr für oben genannte Versicherungs Gesellschaft. Anmeldungen können bei ihm selbst oder in der Druckerei des Beobachters gemacht werden.
Wilmot, den 27. Januar 1854.

George Marley,
lizenzirter Auktionär.

Ich erlaube mir den Bewohnern von Wilmot und den angrenzenden Townships meine Dienste als Auktionär bei vorkommenden Fällen anzubieten. — Anmeldungen können in meiner Wohnung, der Wilmoter Townhalle gegenüber, oder in der Druckerei des Beobachters gemacht werden und können auf prompte Beachtung rechnen.
George Marley.

Hotel de l'Europe
von
David Klein.
Deutsches Gasthaus der Dampfschifflandung gegenüber, nahe dem Eisenbahn-Depot und der Stage-Office in
Toronto.

Dieses Haus ist neu eingerichtet und bietet Reisenden alle Bequemlichkeiten.
Board 1 Dollar per Tag.

Musikalien.

Meyer und Tretbar
halten ein großes Lager von
deutschen und amerikanischen Musikalien,
274, Maine Street, Buffalo, N. Y.

Wirthschafts-Eröffnung.

U. Brinzer
in Berlin
macht einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß er an der Hauptstraße in Berlin einen
Restaurations-, Wein-, Bier- und Liquor-Salon
eröffnet hat und es sich zur einzigsten Aufgabe machen wird, seinen Gästen nur die besten und delikatesten Getränke und Speisen vorzusetzen. Indem er sich dem hiesigen wie dem auswärtigen Publikum damit empfiehlt, hofft er auf recht zahlreichen Besuch.
U. Brinzer.
Berlin, den 9. August 1855. 31—

Gottes Töchterlein.

Ihr lieben Freunde gebet Acht!
Ein Narr hat sich ein Lied erdacht,
Singt: „Freiheit, schönstes Mägdelein,
Sag' an, wer mag Dein Vater sein?
Du bist so stolz, so hehr gesinnt —
Fürwahr, bist keines Lumpen Kind!"
„Ja" — spricht die Maid, und lacht dazu —
„Mein Vater ist auch mehr, als Du!"

Der Kaiser ist ein großer Mann,
Ihm flickt die Polizei nichts an,
Er fährt so hoch und stolz einher —
Dein Vater ist's, bei meiner Ehr'!
„Nein," spricht die Maid, „Du armer Wicht,
Ein Kaiser ist mein Vater nicht,
Ich könnt' als Kaisers Töchterlein
Prinzessin, doch nichts weiter sein."

Soglaub' ich denn, trotz Bann u. Schrei,
Daß selbst der Papst Dein Vater sei.
Ein Herr von Erd' und Himmelreich —
Ja, ja, der sieht Dir eher gleich!
„O nein, und kommt das Weltgericht,
Vom Papste kommt die Freiheit nicht.
Mein Vater kennt nicht Bann und Schrei,
Ist keines Priesters Konterfei."

So hat Gott selber Dich gemacht?
Wo hab' ich Narr auch hingedacht!
„Ja" — spricht die Maid — „das Wort war gut,
Was schert mich Papst- und Kaiserblut!
Ich bin den Mächtigen der Welt
Als Engel Gottes hingestellt,
Und hören sie mein Rufen nicht,
So holt' ich selbst das Weltgericht!"

Ch. G.

Ein Duell.

Aus dem ungarischen Revolutionskriege.

(Schluß.)

Mittlerweile war durch die heftigen Gegenreden und Rufe das ganze Haus aufgelärmt worden. In dem Augenblick, als Irma ihren letzten Zorn an den Russen schleuderte, öffneten sich die Flügelthüren des Salons und zwei hereintretende Kameraden des Sotniajführers wurden somit Zeugen von dessen Beschimpfung.

Und jetzt, als die alle Folterqualen des innern Elends durchflogen habende Frau sich nicht mehr allein dem Verachteten gegenüber wußte, jetzt erst wich die Ungarin dem Weibe, wich der Zorn und Stolz der natürlichen Hinfälligkeit — brach die Erstarrte stumm und ohne Leben zusammen.

Die Offiziere riefen nach der Dienerschaft, welche die Ohnmächtige nach ihrem Zimmer brachte. — Dann kam es zwischen ihnen zu Erklärungen und zu einem bestimmten Entschlusse.

Alsbald wurde auch dieser dem schnell herbeigeeilten Gutsherrn eröffnet. Es wurde eingestanden, daß dem gesammten ungarischen Volke durch jene bekannte Aeußerung ein Schimpf zugefügt worden sei. Vom Kommandeur der Sotnia konnte eine Genugthuung nicht geboten werden, weil derselbe nach Offiziersbegriffen, als von einem Weibe öffentlich beschimpft, nicht mehr satisfaktionsfähig war. — Also bot sich einer der übrigen Kosakenoffiziere an, die Sache nach Kavalierehre auszufechten.

Inzwischen hatte sich Irma wieder erholt. Die dunkle Vorstellung all des Grauenvollen, was eben in und um sie vorgegangen war, wich bald der lebendiger Gegenwart; und Widerruf, — nein — blutiges Genügen für die beleidigte Ehre des Vaterlands zu heischen, stürzte sie in das Zimmer ihres Vaters, als eben die Kosakenoffiziere jene Erklärung abgegeben hatten und der Gutsherr im Begriffe stand, für die Herausforderung mit seiner eigenen Person einzustehen.

Das Erschrinen der Tochter schnitt dem alten Edelmanne die begonnene Rede ab. Derjenige von den Offizieren, welcher die Verpflichtung einer zu leistenden Satisfaction ritterlich brav übernommen hatte, wiederholte vor Irma seine dahin zielende Erklärung, höflich entschuldigend das Betragen des Kommandanten gegenüber einer Dame und bittend, sich wegen des Gegners für das beschlossene Duell vereinigen zu wollen.

Es entstand hierauf eine längere Pause. Irma war in tiefes Nachsinnen versunken. Der Edelmann befand sich in einer höchst peinlichen Stimmung, weil er vor dem geliebten Kinde doch nicht gerne seinen Namen als den des Duellanten nennen wollte. — Auch die Offiziere schauten stumm und ernst vor sich hin.

Da erhob sich endlich, wie aus schweren Träumen erwachend, das Fräulein.

„Wohl denn, meine Herren!" sprach sie feierlich und mit Zuversicht, „der Gegner ist gefunden. Er ist Ihnen ebenbürtig, von altem makellosen Adel. Ich will Ihnen denselben heute noch zur Stelle schaffen. Haben Sie die Güte, Zeit, Ort und Waffe zu bestimmen."

„Meine Dame!" entgegnete darauf im verbindlichen Tone der bezügliche Offizier, „es ist mir für den Moment, überhaupt für heute nicht leicht möglich, der Aufforderung zu genügen. Ich habe Bericht zu erstatten und das Commando der Sotnia zu übernehmen. — Mit dem grauenden Morgen bin ich von Nyir-Egyhaza wieder zurück und — —"

„Wohl, mein Herr," unterbrach rasch Irma den Offizier, „in der nächsten Entfernung von Nyir-Egyhaza links ab von der Straße auf Nagy Kallo steht an einem kleinen Sumpfbache die Halbeschenke des Sauf Imre. Der an das Häuschen führende Pfad schlängelt sich in's Freie der Pußta. Zählen Sie tausend Galoppsprünge von der Csarda an und Sie gelangen an einen mit Gestrüpp und Rohricht bewachsenen Sumpf. Es ist der einzige auf Ihrem Pfad und Sie können ihn nicht verfehlen. Das ist der Platz, wo Ihr Gegner Sie zu erwarten die Ehre haben wird. Um vier Uhr, denke ich — die Tage sind jetzt lang — kann das Rencontre vor sich gehen. Ich glaube, man wird sich mit Pistolen schlagen müssen, und es wird sich um Leben und Tod zu handeln haben."

„Ihre Vorschläge sind angenommen, meine Dame," sagte darauf bewundernd der junge Kriegsmann, verbeugte sich vor Tochter und Vater und empfahl sich darauf, gefolgt von allen Offizieren.

„Tochter Ungarns!" rief der Vater jetzt aus, „Tochter der Magnaten! was ist es, was beschlossen hat der edle Ingrimm Deines patriotischen Herzens? Wohl weiß ich es, daß die Beschlüsse meines Kindes nur große und würdige sein können. Aber es ist mir, als sollte sich was Ungeheures begeben, und ich ermahne Dich, nicht abzustehen von dem Schritt, zu dem Dich Dein Verhängniß drängt; ich will Dich bitten, den bewährten Freund zum Vertrauten Deines Geheimnisses zu machen!"

Und es kniete Irma hin vor den geliebten Vater und barg in dessen Schooß das weinende Haupt, weigernd jegliches Wort der Enthüllung und nur flehend, es möge der gute Vater jegnen das Vorhaben der Tochter.

Also segnete der Greis das flehende Kind und schloß es lange und innig in seine Arme!

Durch die Morgennebel des folgenden Tages galoppirten zwei Reiter durch die Jozaser Heide nach der Csarda des Sauf Imre. Es sind die beiden Reiter, keine Anderen, als die zur Einlösung ihres gegebenen Wortes bereitenden Kosakenoffiziere.

Etwas früher noch ließen sich auf der andern Seite der Jozaser Heide gleichfalls Hufschläge vernehmen. Hier waren es der Reiter zwei, welche im ausgiebigen Galopp durch die Moorgründe dahinwetterten.

Den Reiter zur Rechten umschloß eine schwarzsammtene Atila. Aus dem weitgeschlitzten Aermel glänzte ein voller schneeweißer Arm, der unmöglich der eines Mannes sein konnte, auch, wenn ihn nicht ein Armband aus Kossuthdukaten geziert hätte. Auf dem Haupte ruhte das altmagyarische Barett mit dem ungarischen Wappen. Grün-rothweiße Federn wiegten sich im silbernen Halbmond und in der diamantenen Agraffe. Durch ein breites Sturmband war das Barett unter dem Kinn festgehalten. Aus den Halftern des reich gezäumten Pferdes blitzten zwei Pistolen.

Man langte endlich auf dem Platze des Rendezvous an.

Der herausgeforderte Kosakenoffizier, besorgt darüber, daß die Dame außer einem alten Menschen, den man höchstens für einen armen Edelmann ansehen durfte, nur ihren Haiducken zur Begleitung habe, glaubte nicht anders, als es sei eine Verhinderung eingetreten und gab darnach seinem Adjutanten die nöthige Instruktion.

Dieser wandte sich denn auch sofort an die Dame im schwarzen Atila, indem er die Frage stellte:

„Wo ist denn der Gegner und der Sekundant?"

„Mein Herr," sagte das Mädchen stolz, es ist versprochen worden, Ihrem Freunde einen Edelmann zur Stelle zu schaffen. Erlauben Sie, daß ich mich eines Augenblickes hindurch meines Frauenthums begebe und für Sie der Edelmann bin, welcher es unternommen hat, die Ehre des Vaterlandes zu rächen!"

„Das ist wider die Verabredung!" rief der Zeuge.

„Mit Damen schlage ich mich nun und nimmermehr!" rief der andere Offizier.

„Mein Herr, Sie schlagen sich nicht? Gut! Hören Sie denn meinen Entschluß. In dem Augenblick, als Sie das Pferd wenden, um, ohne Satisfaktion gegeben zu haben, wegzureiten, in dem Augenblicke setze ich diese Pistole an den Mund, um mir ewiges Stillschweigen aufzuerlegen."

"Aber das ist ja die Gebärdung einer Wahnsinnigen! Bedenken Sie doch!"

„Ich bedenke Nichts als mein beschimpftes Vaterland! Wollen Sie sich jetzt schlagen?"

„Ja, aber Sie haben keinen Sekundanten — Sie sind —"

"Dieser Herr hat die Güte. Er ist unser Hausarzt und Edelmann, wie Sie, meine Herren. Zur Sache denn!"

„Sie wollen es! Gut! Ich stehe für Nichts!" schloß der Russe, setzte den Kolpak wieder zurecht und sah stumm und niedergeschlagen in den grauen Sand der Heide.

Die Zeugen trafen ihre Vorbereitungen und zählten ihre fünfzehn Schritte. Dem Fräulein half der Haiduck aus dem Sattel; der Offizier schwang sich gleichfalls vom Pferd, das er dann frei laufen und grasen ließ.

Die Posten waren eingenommen. Der Arm des Kosakenoffiziers lag unbeweglich im Anschlag. Eben so unbeweglich stand drüben das trotzige, das herrlich schöne Ziel.

Das Pistol entlud sich. Hoch über dem Haupte der Gegnerin pfiff die Kugel; augenscheinlich hatte der Offizier geflissentlich seines Zieles gefehlt.

„Mein Herr!" sprach darauf Irma mit strengem Blick, „keine unzeitige Großmuth, wenn ich bitten darf. Sie zwingen mich, wieder in die Luft zu schießen und dann spielen wir eine unser Beider unwürdige Komödie!" Dabei schoß auch sie hoch über den Kopf ihres Gegners hin.

„Alle Verantwortung falle denn auf Sie, meine Dame!" rief nun erzürnt der Kosak, nahm das zweite Pistol, drückte schnell los und — Irma sank mit einem schweren Seufzer in die Knie.

Eine Sekunde peinlicher Stille verrann! Nochmals erhob sich die schöne Ungarin, erhob den zitternden Arm, jetzt gewann er eines Augenblickes Festigkeit, das ersterbende Auge flammte noch einmal auf in lodernder Gluth, losknallte der Schuß, der Offizier stürzte und Irma brach gleich darauf vollends zusammen.

Der Kosak war durch die Brust geschossen und verschied nach wenigen Minuten. Sein Zeuge drückte ihm behend die Augen zu und wandte sich hierauf an die Dame, welche kalt und leblos auf dem Knie des Haiducken liegend, vom Arzte untersucht und mit stark riechenden Essenzen gelabt wurde.

Nach einer Weile schlug Irma die Augen auf. „Lebt er?" lauteten die ersten Klänge, welche sich dumpf zwischen den bleichen Lippen durchrangen.

Der Arzt deutete schweigend nach dem Himmel.

Da kam eine unbeschreibliche Verklärung über das Antlitz des patriotischen Mädchens. Freudiges Lächeln goß sich über Auge und Stirn. „Er ist todt!" wiederholte sich Irma, drückte dem Arzte innig die Hand, flüsterte noch ganz leise ein freudiges Amen und entschlief — Lächeln auf den todten Lippen.—

Ein Abend bei den Issaua in Algier.

(Geschildert von einem Augenzeugen.)

Vor langer Zeit lebte in Nordafrika ein von Gott geliebter, und hundert Meilen im Umkreis angebeteter Marabout, Namens Mohamed Ben-Aissa. Als er sich eines Tages in der Wüste verirrt und allen seinen Mundvorrath aufgezehrt hatte, warf er sich auf die Knier und bat Allah, ihm einige Speisen zu schicken. Einstmals hat Gott dem Propheten Elias durch einen Raben ein Brod geschickt; Allah schickte Ben-Aissa Nichts; aber er flüsterte ihm in's Ohr, daß er ohne Scheu Alles essen könne, was ihm in die Hand falle! Voller Eifer, einen Versuch zu machen, nahm Ben-Aissa einen Stein und verzehrte ihn. Dann aß er Eidechsen, Fröche, Schlangen; er hätte ohne die geringste Gefahr Arsenik und Blausäure verschlucken können! So belohnt Allah Die, so an ihn glauben, sagte mir ein Thaleb (ein Weiser) in Algier, der mir diese Legende erzählte.

Dieser heilige Mann ist der Stifter der Sekte der Beni-Issaua.

Als ich eines Abends durch die Straße Barbarossa in Algier ging, fiel mir ein Haufen Menschen auf, der vor der Thür eines Hauses stand, und mit großer Aufmerksamkeit und Vergnügen der scharfen und unharmonischen arabischen Musik und kreischenden Jujus der Frauen von den benachbarten Terrassen zuhörte.

„A? he nu adae (Was giebt's hier)?" frug ich einen der Umstehenden, indem ich meinen ganzen Vorrath von Arabisch mit dieser Frage erschöpfte.

„Eine Hadra (eine Vorstellung) der Issaua" lautete die Antwort in recht gutem Französisch. „Willst Du eintreten?"

Die Einladung war zu höflich und in zu freundlicher Weise ausgesprochen, als daß ich sie hätte ausschlagen können. Ich trat ein.

Inmitten des Hofes saßen arabische Musikanten im Kreise und spielten den Tamtam, den Rebebb, den Gaspah, den Tarr und die Einde, liebenswürdige Instrumente, welche die ungebildetsten Ohren zerreißen. Ihre Musik begleiteten sie mit einem langsamen und monotonen Gesange, in welchem beständig die Namen Mohamed, Allah und Ben-Aissa wiederkehrten. Um sie herum gruppirten sich die Zuschauer, theils an die Säulen gelehnt, theils auf Teppichen kauernd. Eine alte Lampe stand auf der Erde und beleuchtete mit fahlem Schimmer die bizarre Gruppe.

Der Herr vom Hause brachte mir ein Kissen und einen Teller Kuskussin; aber das seltsame Schauspiel, das vor meinen Augen vorging, zog mich bald von meiner gastronomischen Beschäftigung ab.

Ein Mann trat in die Mitte des Kreises der Musikanten. „Das ist der Inspirirte," sagte mir mein Cicerone. „Gebt Achtung!"

Alsbald verdoppelten sich die Jujus auf der Terrasse, und die Musiker spielten ein sehr lebhaftes Stück in bald schnellerem bald langsamerem Takte. Der Inspirirte fing an zu tanzen, indem er mit den Armen zuckte, und den Kopf von einer Schulter auf die andere warf. Diese Bewegung, die immer rascher wurde, machte die Adern des Halses dick anschwellen. Der Schweiß strömte von allen Gliedern. Nachdem sich der Tanzende eine Viertelstunde lang herumgedreht hatte, stieß er einen Schrei aus und wiederholte drei Mal den Namen Mohamed.

„Gebt Achtung!" sagte mir mein Führer. „Jetzt kommt's."

Der Inspirirte tanzte immer noch.

Man brachte eine glühende Kohlenschaufel herbei, und er leckte mehrere Male mit der Zunge daran..... Die Umstehenden applaudirten wie wahnwitzig.

Man brachte in einer Pfanne glühende Kohlen; er steckte sie in den Mund.

Man breitete vor seinen Füßen glühende Kohlen aus; er tanzte darauf.

Endlich nahm er einen Skorpion und verschlang ihn!

Die Musik schwieg plötzlich.... Der Inspirirte fiel nieder, steif und starr wie eine Leiche. Ein heiseres, dumpfes Röcheln kam aus seinem Munde; ich hielt ihn für todt. Drei Minuten später tanzte er wieder!

Während der erste Inspirirte sich diesen Uebeswerkeln Uebungen hingab, waren auch Andere bemüht, sich zu inspiriren, indem sie die Augen verdrehten, mit den Armen um sich warfen, und Ben-Aissa und Mohamed anriefen. Endlich kam die Begeisterung; sie stürzten in den Kreis und fingen an zu tanzen, als ob eine unsichtbare Feder sie in Bewegung setze. Die Einen zerbissen Gläser und Glasscheiben, Andere verschlangen brennende Kerzen. Einer biß sich in den Arm, daß das Blut hervorspritzte, und trank dieses. Ein Anderer fiel über eine Ziege her, die man geschlachtet hatte, zerriß sie in Stücke und verschlang dieselbe. Es waren keine Menschen mehr, sondern Bestien.

Ich ging fort.

Ein Maure, der auf der Thürschwelle hockte, sagte zu seinem Nachbar: „Man stiehlt uns das Geld aus der Tasche. Das letzte Mal stieß er sich einen Dolch in die Brust."

„Und starb davon?" frug ich.

„O nein! Am andern Morgen war er wieder gesund! Die Issaua sterben nicht! Wenn Einer von der Spitze des Tagarem hinunterspringt, findet er gewiß auf dem Grunde des Meeres den heiligen Ben-Aissa, der ihn in den Falten seines Burnusses auffängt."

Damit grüßten mich die Beiden und gingen langsam die Kasbahstraße hinab, ja empört über den verwünschten Dolchstoß, wie ein Spießbürger über das Weglassen des Schlußactes in einem Spektakelstück. Ich ging auch nach Hause, und war die ganze Nacht von schrecklichen Träumen gequält, in denen nichts als glühender Schaufeln, feurige Kohlen, Scorpionen und Dolchstöße vorkamen!

Miscellen.

Persischer Spruch.

Eine bist du dem Leben schuldig,
Kämpfe oder such' die Ruh;
Bist du Ambos, sei geduldig,
Bist du Hammer, schlage zu!

Ein alter Fisch.

Ein Herr sandte seinen Schwarzen, aus, frische Fische zu kaufen. Er ging an eine Bude, nahm einen Fisch und roch ihn; der Fischer bemerkte es und rief aus Furcht, die Umstehenden möchten es gesehen haben:

„Hallok, du schwarzer Schurke, warum beriechst meinen Fisch?"

„Ich beriche ihn nicht, Massa."

„Was thust du denn sonst?"

„Ich spreche mit ihm, Massa."

„Und was sagtest du denn eben zu ihm, mein Freund?"

Ich frug ihn nach den Neuigkeiten im Meere, das ist Alles, Massa!"

„Und was sagte er dir?"

„Er sagt, er wisse keine; er sei seit drei Wochen nicht mehr dort gewesen."